

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte |
| Band: | 4 (1941-1942) |
| Heft: | 7-10 |
| | |
| Artikel: | Der Bräutigam auf dem Wasser : Jakob Senn von Fischenthal, 1824-1879 |
| Autor: | Senn von Fischenthal, Jakob |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-179052 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

En Novämbertag.

Johann Ulrich Furrer von Sternenberg, 1827—77.

Us „Bluemen us der Heimet“ (Usgwelti Gedicht vom Oskar Frei).

1. Wie frünli lueget d'Morgesunn
Dur d'Stubefeister i!
's git allwäg hüt en schöne Tag!
Möcht au vorusse si!
 2. J go und suech mer Arbet us,
Im Fäld und uf der Höh!
Wer weißt, wer weißt, es hät villicht
Am Morge früe scho Schnee.
 3. Wie hübsch, wie schön isch um und
Uf mine Berge do, [um
E so en Spotherbst ist mer doch
No nie für d'Auge cho.
 4. De Buechwald voll Glanz und Pracht
Wer hett si Freud nüd dra?
Und hät nüd jede Chriesbaum dert
En Purpurmantel a?
 5. Los, los - was schreit so i der Luft?
Was chunt, was chunt dethar?
Schneegeiße sind's - nei lueg, nei lueg!
E großi, langi Gschar.
 6. Jez sind s'scho über Berg und Tal
Und d'Sunne got au hei,
Und bluemet gseht de Himmel us,
As wärs dert obe Mai.
 7. Es wird mer wohl und wird mer weh
Bi dere Himmelspracht.
De Tag ist schön und herrli gsi
Und — schöner wird no d'Nacht.
-

Der Bräutigam auf dem Wasser.

Jakob Senn von Fischenthal, 1824—1879. Us: Chelleänder Stückli.

Es ist emol en Chnab im e Schiffli inne gsässen und gfahren uf eme Fluß,
wo vill breiter gsy ist weder d'Tööß. Er hät wellen überdure zu sire Liebste,
eme gstaats Mäitli, wie's wit und breit ekeis meh gha hät. Won er i d'Mitti
use cho ist, so hät er Oppis ghört rüefe, wie wänn Opper am Vertinke wer.
Er lueget ume und gseht en alti Frau zable, wo 's Wasser am tüfsten ist. Er
gitt aber nüt drum und ficht, se vill er mag, das er bald überänne seig. Die
Stimm rüeft äisig no, aber vill lysiger und schwecher. Underdesse schwümmt die
alt Frau hert am Schiffli durren und durab, und 's Rüefe nimmt en Änd.

Aber äismols, chuum e paar Chlofter vom Schiffli ewäg, stygt Oppis us
em Wasser uuf, wien e wyßes Näbeli. 'S ist e wyplichi Gstalt, aber kä bbrump-
feni Altı, näi im Gägeteil: 's schönst Mäitli, wo me hett chönne gseh, no vill,
vill schöner, weder des Chnabe Liebsti, wo scho dänne bim Wuer gstanden
ist und gwunken und planget hät. De Chnab achtet's aber erst, wo das Mäitli
uf em Wasser rüeft: „Fahr alliwyl, fahr zue in Ebigkeit!“ Won er umelueget,
se gseht er, wie 's langsam durabschwimmt, wien en Schwan. Und im wird's
unussprächli öd und bang um 's Herz; e gränzelosi Sehnsucht chunnt er über
no dem frömde wyße Mäitli; und er vergißt si Liebsti dänn und ruederet der
Frönde noe, wo äisig glychwit von im ewäg vorusschwümmt und nüd loset,
wien er iez rüeft und ahalt, si sell em warte, und nu dann und wann ires
Gsicht, 's süüberst, wo me hett chönne gseh, gägen im iechehrt — aber nüd
frünli, sundern ernst und bös. — Und dewäg isch dänn de Chnab durabfahre
Tag, Wuchen und Johri lang; aber das frönd wyß Mäitli hät er nie mögen erlange,
und eso ist er gfahre sis ganz Läbe dur bis i d'Ebigkeit ie.